

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Winfried Heinemann Der 20. Juli 1944. Literaturbericht und Forschungsstand	9
---	---

Thomas Karlauf Warum Stauffenberg? Die Motive des Attentäters und das Problem der Quellen	17
---	----

Winfried Heinemann Der 20. Juli 1944 als Teil der deutschen Militärgeschichte	27
--	----

Linda von Keyserlingk-Rehbein Wer konspirierte mit wem? Das Wissen der Gestapo über das Netzwerk vom 20. Juli 1944	39
--	----

Rüdiger Wenzke Von der Ausgrenzung zur Vereinnahmung. Der 20. Juli 1944 in Forschung, Darstellung und Traditionspflege der Nationalen Volksarmee	49
---	----

Jan Kindler Ehrenwerte Männer am Telefon. Der 20. Juli 1944 im Spielfilm	55
---	----

Christian Schweizer und Peter Lieb Rudolf Hartmann und der militärische Widerstand in Frankreich. Eine neue Quelle zum 20. Juli in Paris	63
--	----

Autoren.....	87
--------------	----

Winfried Heinemann

Der 20. Juli 1944. Literaturbericht und Forschungsstand

Gedenkreden

Über den Widerstand gegen Hitler wird viel geredet – vor allem an Gedenktagen wie dem 20. Juli. Die Rituale stehen fest: Kranzniederlegung in Berlin-Plötzensee und im Innenhof des Bendlerblocks, Feierliches Gelöbnis von Bundeswehr-Rekruten mit Festansprache im Bundesministerium der Verteidigung. Das Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam gedenkt einen Tag später, an dessen Todestag, des Namensgebers seiner Henning-von-Tresckow-Kaserne. Die Anliegen der Redner sind in der Regel vergleichbar: Sie bauen auf dem als bekannt vorausgesetzten Wissen um den Widerstand gegen Hitler auf und versuchen, daraus Sinnstiftung für gegenwärtiges politisches oder militärisches Handeln zu konstruieren, zumeist auf hohem Niveau, aber oft auch um ein Eingehen auf die jeweilige Zielgruppe (Angehörige der Verschwörer, junge Soldaten usw.) bemüht.¹ Neues Wissen über den Widerstand vermitteln sie nicht, und das ist auch nicht Aufgabe von Gedenkveranstaltungen. Im Gegenteil: Gedenkveranstaltungen und die in ihnen sich manifestierende Gedenkkultur, auch die politische Indienstnahme solchen Gedenkens, sind ihrerseits inzwischen Gegenstand von Forschung.²

Was aber tut sich in der Geschichtswissenschaft? Sind noch neue Forschungsergebnisse zum 20. Juli und zum militärischen Widerstand zu erwarten? Lassen neue Quellen neue Einsichten erhoffen?

¹ Siehe etwa Angela Merkel, »Sie sind uns Vorbild, Mutmacher und Mahner.« Rede der Bundeskanzlerin anlässlich der Eröffnung der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand am 1. Juli 2014 in Berlin, <<https://20-juli-44.de/reden/sie-sind-uns-vorbild-mutmacher-und-mahner-dr-angela-merkel-01072014>>; Winfried Nachtwei, Gedenkadresse zur Gedenkveranstaltung für Generalmajor Henning von Tresckow im Einsatzführungskommando der Bundeswehr bei Potsdam am 19.7.2018, <<http://nachtwei.de/index.php?module=articles&func=display&aid=1536>>; Klaus Mertes, Hingabe – Verrat – Gewissen. Rede zum 20. Juli 2018 im Bendlerblock, <<https://www.stiftung-20-juli-1944.de/reden/hingabe-verrat-gewissen>>; alle zuletzt besucht am 5.3.2019.

² Simone König, Die Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an den Widerstand der Weißen Rose an der Ludwig-Maximilians-Universität München von 1945 bis 1968, München 2017 (= Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, 8).

Quellenlage

Die Quellenlage zum Widerstand hat sich in den letzten Jahren nur noch graduell verändert. Die Gestapo hat seinerzeit die persönlichen Papiere der Verschwörer beschlagnahmt, auch die Personalakten der beteiligten Offiziere, und dieses Material ist wohl mit den Akten der Gestapo selbst untergegangen. Seither haben Heerscharen fleißiger Doktorandinnen und Doktoranden, von Forscherinnen und Forschern mit unterschiedlichstem Erkenntnisinteresse die Archive und Nachlässe durchsucht.

Die zentrale Quelle für den versuchten Staatsstreich sind nach wie vor die »Kaltenbrunner-Berichte«; also das, was die Gestapo-Spitze über Martin Bormann Hitler vorlegen ließ – erst täglich, später mit abnehmender Häufigkeit. Sie sind erstmals Anfang der 1960er Jahre als Buch veröffentlicht worden; damals noch mit dem Ziel, die Hitlergegner zu diffamieren.³ Umso bedauerlicher ist es, dass die 1984 von Hans-Adolf Jacobsen herausgegebene Neuausgabe weitgehend dieser tendenziösen Edition folgte, sie lediglich um einige weitere Materialien ergänzte, aber in keiner Weise den Anforderungen an eine kritische Quellenedition entsprach⁴. Eine solche kritische Ausgabe wäre auch heute noch verdienstvoll.

Überraschende neue Quellen haben sich seither vor allem in russischen Archiven gefunden; sie stammen alle aus dem Umfeld von Major Joachim Kuhn, des einzigen Angehörigen der Verschwörergruppe, der in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten war. Zum einen hat der russische Präsident Boris Jelzin Bundeskanzler Helmut Kohl einzelne Dokumente in Kopie übergeben, zum anderen hat eine gründliche und gezielte Recherche in Moskauer Archiven weiteres Material hervorgebracht.⁵

Mit weiteren Funden ist höchstens aus Privatbesitz zu rechnen. So haben mir 1988 Kopien der Briefe des Hauptmanns (zuletzt Majors) Roland von Hößlin an seine Familie vorgelegen; seit dem Tod des überlebenden Bruders Hartmut von Hößlin verliert sich die Spur dieser äußerst aufschlussreichen Stücke. Dagegen hat die Familie Rommel den Nachlass des Generalfeldmarschalls jetzt wohl vollständig an das Haus der Geschichte Baden-Württembergs in Stuttgart übergeben. Insgesamt wird man davon ausgehen können, dass neuere Quellenfunde das bisher entwickelte Gesamtbild des militärischen Widerstandes nur noch in Detailpunkten verändern, es aber nicht mehr grundsätzlich in Frage stellen werden.

³ Hans Booms, Bemerkungen zu einer fragwürdigen Quellenedition. Die Veröffentlichung der »Kaltenbrunner-Berichte« vom »Archiv Peter«. In: *Der Archivar*, 15 (1962), Sp. 105–112.

⁴ Spiegelbild einer Verschwörung. Die Opposition gegen Hitler und der Staatsstreich vom 20. Juli 1944 in der SD-Berichterstattung. Geheime Dokumente aus dem ehemaligen Reichssicherheitshauptamt. Hrsg. von Hans-Adolf Jacobsen, 2 Bde, Stuttgart 1984.

⁵ Boris L. Chavkin und Aleksandr Kalganov, Neue Quellen zur Geschichte des 20. Juli 1944 aus dem Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes der Russischen Föderation (FSB). »Eigenhändige Aussagen« von Major i.G. Joachim Kuhn. In: *Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte*, 5 (2001), S. 355–402; Peter Hoffmann, Stauffenbergs Freund. Die tragische Geschichte des Widerstandskämpfers Joachim Kuhn, München 2007.

Forschungsstand Ende der 1980er Jahre

Die »Bibel« der Widerstandsforschung ist noch immer das von Peter Hoffmann in den 1960er Jahren erarbeitete Standardwerk »Widerstand – Staatsstreich – Attentat«, das in seiner Detailfülle unübertroffen ist.⁶ Hoffmann hat seinerzeit mit der Unterstützung der Stiftung »Hilfswerk 20. Juli« noch viele Zeitzeugen befragen können, die inzwischen längst verstorben sind, sodass er in dieser Hinsicht auch von niemandem mehr wird überholt werden können. Hoffmanns großes Buch ist aber nunmehr fast 50 Jahre alt, und ein ähnlich umfassendes Werk auf dem Stand der heutigen Forschung wäre wünschenswert. Einen guten Überblick über den Forschungsstand 15 Jahre später bietet der Tagungsband einer großen Konferenz, die 1984 zum 40. Jahrestag der Ereignisse in Berlin stattfand⁷ und der die ganze Breite widerständigen Verhaltens im »Dritten Reich« in den Blick nahm. Speziell auf den militärischen Widerstand bezogen hatte das damalige Militärgeschichtliche Forschungsamt ebenfalls 1984 eine Wanderausstellung »Aufstand des Gewissens« eröffnet und dazu einen gleichnamigen Begleitband veröffentlicht. Die Ausstellung wurde später neugestaltet und bis in die 2000er Jahre hinein gezeigt. Der Begleitband erlebte fünf Auflagen (er gewann dabei immer mehr Gewicht) und bietet eine Reihe heute noch wichtiger Zeitzeugenaussagen und Forschungsaufsätze.⁸

Das monumentale Werk des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes »Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg« publizierte 2004 in Band 9/1 im Rahmen der Analyse der deutschen Kriegsgesellschaft einen ausführlichen Beitrag zum militärischen Widerstand während des Krieges.⁹

Forschung und Erinnerung: Die Königswinterer Tagungen

Seither aber ist es um die Widerstandsforschung eher still geworden. Lediglich eine jährliche Tagungsreihe in Königswinter, später in Bonn, getragen durch die »Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944«, bietet ein Forum für neuere Ansätze. Die Königswinterer Tagungen sind eine ungewöhnliche Kombination zwischen einem Familientreffen der Angehörigen (oft in der zweiten und dritten Generation) der Verschwörer und einem wissenschaftlichen Forschungskongress. Dieser Ansatz aber

⁶ Peter Hoffmann, *Widerstand – Staatsstreich – Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler*, München 1969.

⁷ *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. Hrsg. von Jürgen Schmädke und Peter Steinbach in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Stauffenbergstraße im Auftrag der Historischen Kommission zu Berlin, München 1985.

⁸ *Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933–1945. Begleitband zur Ausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes*. Hrsg. von Thomas Vogel, 5., völlig überarb. und erw. Aufl., Hamburg 2000 (1. Aufl. 1984).

⁹ Winfried Heinemann, *Der militärische Widerstand und der Krieg*. In: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 9/1: Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939–1945. Politisierung, Vernichtung, Überleben*. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Jörg Echternkamp, München 2004, S. 743–892.

erlaubt es auch, Nachwuchshistorikerinnen und Nachwuchshistorikern ein Forum zu bieten, auf dem sie ihre neuen Forschungsansätze in einem kleineren, fachkundigen Kreis vorstellen können. Die daraus entstehenden Bände enthalten daher oft wegweisende Aufsätze.¹⁰

Methodisch innovativ

So findet sich etwa in dem Tagungsband zur Königswinterer Tagung 2015 ein Aufsatz von Linda von Keyserlingk, in dem sie erläutert, wie sie in ihrem Dissertationsprojekt netzwerktheoretische Ansätze auf das Geflecht der Verschwörung anwenden will – der klassische Fall einer Doktorandin, die vor Abschluss ihrer Dissertation ihren Ansatz zur Diskussion stellt.¹¹ Inzwischen liegt aber auch das fertige Buch vor,¹² und es ist ein schlagender Beweis dafür, wie neue methodische Ansätze neue Erkenntnisse generieren können. Dass die unterschiedlichen politischen Vorstellungen Goerdelers und Stauffenbergs zu einer Entfremdung der beiden geführt hatten, war in der Forschung seit längerem bekannt. Dass diese Entfremdung aber auch den Aufbau der Staatsstreichorganisation spürbar geprägt hat, hat sich erst mit der netzwerktheoretischen Analyse belegen lassen.

Biografische und prosopografische Ansätze

a) Gruppenbiografien

Neben eher systematisierende Ansätze sind in den letzten Jahren aber auch stärker personenbezogene Werke getreten. Dabei kann es sich um eine Sammlung von Aufsätzen über solche Verschwörer »der zweiten Reihe« handeln, die ansonsten fast vergessen sind,¹³ oder um eine Biografie, die ihren Protagonisten in das Netzwerk der Umsturzplanung einbindet. Ein gelungenes Beispiel für ein solches Buch ist die vor einigen Jahren erschienene Biografie des Juristen Rüdiger Schleicher,¹⁴ der zeitweise

¹⁰ Siehe etwa *Der Umgang des Dritten Reiches mit den Feinden des Regimes. XXII. Königswinterer Tagung* (Februar 2009). Hrsg. von Manuel Becker und Christoph Stoldt, Berlin 2010 (= Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V., 13); »Weder überflüssig noch unterlegen«. *Neue Forschungen zum Widerstand im »Dritten Reich«*. Hrsg. von Rafaela Hiemann und Christoph Stoldt, Augsburg 2016 (= Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V., 18); »Das Vermächtnis ist noch in Wirksamkeit, die Verpflichtung noch nicht eingelöst.« *Der Widerstand gegen das »Dritte Reich« in Öffentlichkeit und Forschung seit 1945*. Hrsg. von Nils Kleine und Christoph Stoldt, Augsburg 2016 (= Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V., 19).

¹¹ Siehe auch den Beitrag derselben Autorin in diesem Band.

¹² Linda von Keyserlingk-Rehbein, *Nur eine »ganz kleine Clique«? Die NS-Ermittlungen über das Netzwerk vom 20. Juli 1944*, Berlin 2018.

¹³ Antje Vollmer und Lars-Broder Keil, *Stauffenbergs Gefährten. Das Schicksal der unbekannten Verschwörer*, München 2013.

¹⁴ Uwe Gerrens, Rüdiger Schleicher, *Leben zwischen Staatsdienst und Verschwörung*, Gütersloh 2009.

Leiter der Rechtsabteilung im Reichsluftfahrtministerium gewesen war. Schleicher war mit einer Schwester von Dietrich Bonhoeffer verheiratet, deren Bruder Klaus Jurist bei der Lufthansa war. Unter dessen Mitarbeitern wiederum finden sich Namen wie Hans von Dohnanyi sowie Hans und Otto John, alle drei ebenso in der Luftfahrt zu Hause wie während des Krieges in der Verschwörungsplanung aktiv. Der Band belegt nicht nur, wie stark familiäre Verbindungen den Aufbau einer solchen großangelegten Umsturzplanung erleichtert haben, sondern zugleich, dass es selbst in Görings weitgestreutem Machtbereich Widerstand gegeben hat.¹⁵

Einen anderen Ansatz wählen Werke, die nach Gruppen von Verfolgten fragen, etwa nach den »Sippenhäftlingen« oder Kindern der ermordeten Oppositionellen.¹⁶

b) Widerständler der zweiten Reihe

Auch andere weniger hervorstechende Widerständler sind in den letzten Jahren durch individuelle Biografien gewürdigt worden, zivile und militärische gleichermaßen.¹⁷ Zwei Werke verdienen hier besondere Erwähnung, weil sie nicht von professionellen Historikern stammen, sondern von einer Journalistin und einer Theologin. Sie verbinden aber in besonderer Weise gründliche und um Objektivität bemühte Recherche mit großer literarischer Qualität, sodass sie in den Medien und in der Fachwelt Anerkennung gefunden haben.¹⁸

c) Kerngestalten

Die Zahl der Biografien zu Claus Graf Stauffenberg ist kaum noch abzuschätzen.¹⁹ Zu Henning von Tresckow hingegen gibt es nur eine veraltete und wissenschaftlichen

¹⁵ Zur Familie Bonhoeffer siehe auch Elisabeth Sifton und Fritz Stern, *Keine gewöhnlichen Männer. Dietrich Bonhoeffer und Hans von Dohnanyi im Widerstand gegen Hitler*, München 2013.

¹⁶ Johannes Salzig, *Die Sippenhaft als Repressionsmaßnahme des nationalsozialistischen Regimes. Ideologische Grundlagen – Umsetzung – Wirkung*, Augsburg 2015 (= Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V., 20); Petra Behrens und Johannes Tuchel, »Unsere wahre Identität sollte vernichtet werden.« Die nach dem 20. Juli 1944 nach Bad Sachsa verschleppten Kinder. Begleitband zur Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Zusammenarbeit mit der Stiftung 20. Juli 1944 und der Stadt Bad Sachsa, Berlin 2017.

¹⁷ Bei den Militärs etwa: Georg von Witzleben, »Wenn es gegen den Satan Hitler geht ...« Erwin von Witzleben im Widerstand, Hamburg 2013; Harry Carl Schaub, *Abwehr-General Erwin Lahousen. Der erste Zeuge beim Nürnberger Prozess*, Wien 2015; Gerhard Ringshausen, *Hans-Alexander von Voß. Generalstabsoffizier im Widerstand 1907–1944*, Berlin 2008; und bei den zivilen Verschwörern: Anne C. Nagel, *Johannes Popitz (1884–1945). Görings Finanzminister und Verschwörer gegen Hitler. Eine Biografie*, Köln 2015; Claus Langbehn, *Das Spiel des Verteidigers. Der Jurist Carl Langbehn im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, Berlin 2014.

¹⁸ Wibke Bruhns, *Meines Vaters Land. Geschichte einer deutschen Familie*, München 2004 (eine Familienbiografie der Familie Klamroth, aus der zwei Männer wegen Beteiligung an der Verschwörung ermordet wurden); und Antje Vollmer, *Doppelleben. Heinrich und Gottliebe von Lehnendorff im Widerstand gegen Hitler und von Ribbentrop*, Frankfurt a.M. 2010 (= Die andere Bibliothek, 309).

¹⁹ Die wichtigsten sind wohl (in chronologischer Reihenfolge) Christian Müller, *Oberst i.G. Stauffenberg. Eine Biografie*, Düsseldorf 1970 (= Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, 3);

Ansprüchen keinesfalls genügende Lebensbeschreibung²⁰ und Veröffentlichungen aus dem familiären Umfeld.²¹ Eine moderne, wissenschaftlich fundierte Tresckow-Biografie wäre ebenfalls ein Desiderat der Forschung.

Ebenso wenig kann der Stand der biografischen Forschung zu Carl Goerdeler befriedigen. Das große Werk von Gerhard Ritter ist 1956 erschienen, noch ohne hinreichenden Quellenfundus, und auch die mehrseitige Einführung zu der Edition von Goerdelers Schriften kann das Fehlen einer heutigen Ansprüche genügenden Biografie nicht wettmachen.²² Genauso wünschenswert wäre eine umfassende, militär- wie widerstandsgeschichtliche Rommel-Biografie; das Buch des inzwischen wegen Holocaust-Leugnung verurteilten britischen Journalisten David Irving aus dem Jahre 1977 repräsentiert nicht mehr den Kenntnisstand und ist zudem geschichtsklitternd.²³ Eine Biografie über Generalfeldmarschall von Kluge, der in der Widerstandsgeschichte eine ambivalente Haltung an den Tag gelegt hat, wäre ebenfalls wichtig.²⁴

Ein bedeutendes neues Werk ist dagegen die 2008 von dem inzwischen verstorbenen Historiker Klaus-Jürgen Müller vorgelegte Biografie des Chefs des Generalstabes und späteren Kopfes der Verschwörung, Generaloberst Ludwig Beck.²⁵ Sie ist insofern wegweisend, als sie Becks Lebenslauf nicht immer sofort unter dem Aspekt des späteren Widerständlers versteht, sondern zeigt, wie Beck zunächst ein Kind seiner Zeit und seiner militärischen Sozialisation ist und aus dieser Prägung heraus den Weg in die Radikalopposition findet. Ein anderes biografisches Werk ist das Buch von Bernhard R. Kroener über Generaloberst Fromm, den Befehlshaber des Ersatzheeres.²⁶ In dessen Befehlsbereich wurde der Staatsstreich militärisch geplant – und Fromm wusste sehr wohl darum. Aber er war es auch, der in der Nacht vom

Peter Hoffmann, Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Die Biografie, München 2007; und Thomas Karlauf, Stauffenberg. Porträt eines Attentäters, München 2019.

²⁰ Bodo Scheurig, Henning von Tresckow. Eine Biografie, Oldenburg 1973.

²¹ Uta von Aretin, Freiheit und Verantwortung. Henning von Tresckow im Widerstand, Göttingen 2015.

²² Gerhard Ritter, Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung, Stuttgart 1956; Hans Mommsen, Carl Friedrich Goerdeler im Widerstand gegen Hitler. In: Politische Schriften und Briefe Carl Friedrich Goerdelers. Hrsg. von Hans Mommsen und Sabine Gillmann, Bd 1, München 2003, S. XXXVII–LXV.

²³ David Irving, *The Trail of the Fox. The Life of Field-Marshal Erwin Rommel*, London 1977. Zur Kritik daran siehe vor allem Christopher Dowe und Cornelia Hecht, *Von Mythen, Legenden und Manipulationen. David Irving und seiner verzerrenden Deutungen von Erwin Rommel*, Hans Speidel und Cäsar von Hofacker. In: *Verräter? Vorbilder? Verbrecher? Kontroverse Deutungen des 20. Juli 1944 seit 1945*. Hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Berlin 2016 (= *Geschichtswissenschaft*, 25), S. 129–160. Andere biografische Werke können nur teilweise überzeugen, so etwa Maurice Philip Remy, *Mythos Rommel*, München 2002; David Fraser, *Rommel. Die Biographie*, Berlin 1995; und Ralf Georg Reuth, *Erwin Rommel. Des Führers General*, München 1987. Siehe auch den Beitrag von Christian Schweizer und Peter Lieb in diesem Band.

²⁴ Siehe hierzu den Aufsatz Romedio Galeazzo Graf von Thun-Hohenstein, Generalfeldmarschall Kluge. In: *Militärgeschichte*, 4/1994, S. 39–51.

²⁵ Klaus-Jürgen Müller, Generaloberst Ludwig Beck. Eine Biografie, Paderborn [u.a.] 2008.

²⁶ Bernhard R. Kroener, »Der starke Mann im Heimatkriegsgebiet«. Generaloberst Friedrich Fromm. Eine Biografie, Paderborn [u.a.] 2005.

20. auf den 21. Juli Stauffenberg und die anderen Mitverschwörer erschießen ließ. Kroeners Buch belegt, wie strategische Erwägungen hinsichtlich der personellen und materiellen Ressourcen des Reiches zur Beteiligung an der Militäropposition führen konnten.

Zur Historiografie

Inzwischen hat sich eine neue Forschungsrichtung etabliert, die nach der Geschichtsschreibung über den Widerstand in der Nachkriegszeit fragt. Wie sind die Bilder zustande gekommen, die wir heute vom Widerstand haben? Wie haben Zeitzeugen und Quellenstudium zusammengespielt? Dabei stellt sich heraus, dass neben solider wissenschaftlicher Arbeit auch solche Publikationen die Wahrnehmung der deutschen Öffentlichkeit geprägt haben, die im Nachhinein als sehr problematisch anzusehen sind. Das gilt etwa für die Schriften des damaligen Herausgebers der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«, Joachim Fest. In unserem Zusammenhang ist das vor allem sein Buch »Staatsstreich«.²⁷ Ein anderer Fall sind die Memoiren des am Widerstand an der Ostfront beteiligten späteren Generalmajors Rudolf-Christoph Frhr. von Gersdorff²⁸ – ein brisanter Punkt, hat doch die Bundeswehr eine Kaserne nach Gersdorff benannt. Für Formen des zivilen Widerstands, etwa die Münchener Studentengruppe »Weiße Rose«, lässt sich ebenso zeigen, dass das Bild in der Nachkriegszeit gezielt gesteuert worden ist.²⁹

Andere Formen des Widerstands

Dabei ist es nur bedingt richtig, die »Weiße Rose« als zivilen Widerstand zu bezeichnen, waren doch Hans Scholl und seine Freunde zur Zeit ihrer Flugblattaktionen Sanitätsfeldwebel und Angehörige der Wehrmacht. Gerade zur »Weißen Rose« scheint der Strom der Veröffentlichungen nicht abbrechen zu wollen, wobei verschiedene Autoren die politischen, religiösen oder militärischen Faktoren bei der Entscheidung der Studentengruppe zum aktiven Protest unterschiedlich gewichten.³⁰

Erhebliches Interesse hat in den letzten Jahren der »Widerstand des kleinen Mannes« erfahren. Gemeint sind Aktivitäten, die zwar nicht den Bestand des Dritten Reiches als solchen gefährdeten, aber doch von diesem schärfstens verfolgt und oft

²⁷ Joachim Fest, *Staatsstreich. Der lange Weg zum 20. Juli*, Berlin 1994; siehe dazu Magnus Brechtken, *Joachim Fest und der 20. Juli 1944. Geschichtsbilder, Vergangenheitskonstruktionen, Narrative. In: Verräter? Vorbilder? Verbrecher? (wie Anm. 23), S. 161–182.*

²⁸ Rudolf-Christoph Frhr. von Gersdorff, *Soldat im Untergang*, Frankfurt a.M. 1977; dazu siehe Rafaela Hiemann, *Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff als Zeuge des Widerstands. In: »Weder überflüssig noch unterlegen« (wie Anm. 10), S. 71–88.*

²⁹ Christine Hikel, *Sophies Schwester. Inge Scholl und die Weiße Rose*, München 2012 (= *Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte*, 94).

³⁰ Neuerdings etwa: Robert M. Zoske, *Flamme sein! Hans Scholl und die Weiße Rose*, München 2018; Jakob Knab, *Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose*, Darmstadt 2018.

mit dem Tode bestraft wurden. Das bekannteste Beispiel im militärischen Bereich dürfte wohl der Feldwebel Anton Schmid aus Wien sein, der 1942 in Vilnius kriegsgerichtlich verurteilt und erschossen wurde, weil er Juden aus dem dortigen Ghetto zur Flucht verholfen hatte. Nach ihm war zunächst eine Kaserne in Rendsburg benannt, nach deren Schließung trägt nunmehr die Kaserne in Blankenburg im Harz seinen Namen.³¹

Nachwirkung in der Bundesrepublik

Nicht nur die Entwicklung der Historiografie, sondern auch der Umgang der deutschen Nachkriegsgesellschaft insgesamt mit der Geschichte des Widerstands ist inzwischen Gegenstand von Forschung geworden;³² dazu gehört auch eine vergleichende Betrachtung des Umgangs der verschiedenen österreichischen und deutschen Streitkräfte mit der Erinnerung an den nationalkonservativen Widerstand.³³

Insgesamt darf die Fülle der hier genannten Titel aber nicht den Eindruck erwecken, dass der nationalkonservative und besonders der militärische Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime und seinen verbrecherischen Krieg nach wie vor ein zentrales Thema geschichtswissenschaftlicher Forschung wären. Im Gegenteil: Eine umfassende Gesamtdarstellung der Ereignisse, eingebettet in das inzwischen gewonnene Wissen über das Wesen der deutschen Kriegführung und die deutsche Kriegsgesellschaft, ist 50 Jahre nach Peter Hoffmanns »Widerstand – Staatsstreich – Attentat« ein echtes Desiderat der Forschung. Darin müsste auch der Widerstand der Soldaten und Offiziere seinen angemessenen Platz finden. Vielleicht sind ja die Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag Anlass nicht nur zu Festreden, sondern auch zu neuen Forschungsansätzen.

³¹ Siehe neben vielen anderen Publikationen Wolfram Wette, *Feldwebel Anton Schmid. Ein Held der Humanität*, Frankfurt a.M. 2013.

³² Henriette Schuppener, »Ihr trugt die Schande nicht, Ihr wehrtet Euch«. Das Gedenken an den 20. Juli 1944 im Wandel der Zeit, Augsburg 2017.

³³ Siehe dazu neuerdings Winfried Heinemann, *Unternehmen Walküre. Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944*, Berlin 2019 (= *Zeitalter der Weltkriege*, 21).